

Juditha triumphans

ein Vortrag zur Oper von Antonio Vivaldi von Pfarrer Clemens Beirer
6. Juli 2014, 19:00 Uhr, Stadtpfarrkirche Retz

0. Einleitung

Arma, caedes, vindictae furores, angustiae, timores, precedite nos!

Oh Waffen, Gemetzel, oh Rache und Wut, oh Angst und Schrecken, geht uns voraus.

Ich darf Sie als Stadtpfarrer herzlich im Heerlager des Holofernes begrüßen. In knapp einer Stunde werden die Soldaten von der Schlacht heimkommen und diesen Triumphgesang anstimmen. Blut prägt diesen Ort. Ich danke Fr. Mag. Monika Steiner und Mag. Alexander Löffler, dass sie das Zelt des Feldherrn Holofernes hier in der Stadtpfarrkirche von Retz aufgeschlagen und mich in meinem Vortrag unterstützt haben.

Die Geschichte ist schnell erzählt. Der assyrische König Nebukadnezzar hat beschlossen, einen Rachefeldzug gegen die Welt zu führen. Er schickt seinen besten Feldherrn, Holofernes, in die Schlachten. Wohin er kommt, bringt er Vernichtung.

Rorate, pugnate o bellicae sortes, plagas mille, mille mortes adducite vos.

Dreht euch, schlagt euch, o Kriegsgeschicke, tausend Plagen, tausend Tode bringt mit euch!

Tausend Plagen, tausend Tode lassen jeden Gegner erzittern und sich lieber ergeben und versklaven lassen, als in eine von vornherein verlorene Schlacht zu ziehen. Alles liegt Nebukadnezzar zu Füßen, nur ein kleiner Landstrich wagt den Widerstand: Israel. So sind die Gegner definiert. Auf der einen Seite Assur, auf der anderen Seite Israel. Beide schicken ihren besten Heerführer in die Schlacht: der bewährte Krieger Holofernes auf der einen Seite, eine schwache Frau auf der anderen Seite: Judit. Wird sie Israel retten können?

Natürlich kann sie, sonst würde die Oper nicht Judit triumphans, sondern Holofernes triumphans heißen und damit geht der ungleiche Kampf mit seiner glücklichen Wendung in die Geschichtsbücher des jüdischen Volkes ein.¹ Von jeher hat die Figur der Judit das Interesse der Menschen bewegt. Sie ist Tochter und Hoffnung ihres Volkes, sie ist eine unabhängige Witwe, die fastend und betend ihre Tage in tiefer Religiosität verbringt. Für Holofernes zeigt sie sich als gefährliche Frau, die mit ihrer Schönheit verführt und täuscht und damit auch als femme fatale verkannt wird. Sie wird dargestellt als Kriegerin, die dem Holofernes den Kopf abhackt, als Rächerin, an deren Händen Blut klebt, und schließlich auch entblößt und nackt, die in ihrer Unschuld den Betrachter unbewusst in die Position des Holofernes stellt. Wird auch der Betrachter schuldig werden und seinen Kopf verlieren?²

¹ Das Buch Judit findet sich nur in der griechischen Bibel, der so genannten Septuaginta, und wurde im hebräischen Bibelkanon nicht übernommen. Dem protestantischen Bibelkanon, der sich im Alten Testament am hebr. Bibelkanon orientiert, fehlt das Buch ebenfalls. Im katholischen / orthodoxen Bibelkanon zählt das Buch zu den Büchern der Geschichte Israels.

² Ich darf statt einzelner Nachweise einfach auf die Sammlung verschiedener künstlerischer Judit-Deutungen in Anna Maja MISIAK, *Judit – Gestalt ohne Grenzen* (Aisthesis-Verlag Bielefeld 2010) verweisen.

1. Antonio Vivaldi , die Pietà und der 6. Venezianische Türkenkrieg

Vivaldi jedenfalls scheint seinen Kopf nicht verloren zu haben, wenn er behauptet, er sei seit 30 Jahren Kapellmeister der Pietà und das ohne Skandale.³ Dieses Institut „Ospedale della Pietà“ war ursprünglich eine franziskanische Gründung gewesen, um verwaiste oder ausgesetzte Kinder aufzunehmen. In Venedig gab es vier davon, die teilweise insgesamt bis zu 6.000 Kinder beherbergten – seit dem 17. Jh. nur noch Mädchen. Sie stammten aus besseren Familien, die sich die Mitgift für die Mädchen ersparen wollten zugunsten deren männlichen Geschwister. Die Mädchen waren als Novizinnen aufgenommen, aber schon zu Vivaldis Zeiten war der ursprüngliche Gedanke eines Klosters hinter dem eines Konservatoriums zurück getreten. Jedenfalls waren die Sitten dort recht locker und deswegen verwundert es nicht, wenn Vivaldi, der ja Priester war, angesichts so vieler junger hübscher Frauen betont, den Anstand bewahrt zu haben. Dass die Pietà im musikalischen Wettbewerb mit anderen Einrichtungen eine führende Rolle einnahm, verdankt es Vivaldi.⁴

In *Juditha* arbeitet Vivaldi wohl mit dem gesamten Repertoire an Instrumenten und Stimmen, das ihm die Pietà bot.⁵ Da das Ensemble des Festival Retz Instrumente historischer Bauart verwendet, dürfen wir uns in die Atmosphäre der damaligen Zeit hinein hören.

1716 wurde *Juditha triumphans* in der Pietà aufgeführt. *Judit* triumphiert über Holofernes. Diese Geschichte eines ungleichen Kampfes bot sich an, um im wogenden Krieg zwischen Venedig und dem Osmanischen Reich Hoffnung zu wecken. Auch hier waren die Chancen ungleich verteilt. Das kleine Venedig stand dem riesigen Osmanischen Reich gegenüber. Noch dazu war die Schutzmacht Venedigs, Österreich, geschwächt. Der Große Türkenkrieg, 1683-1699, und der Spanische Erbfolgekrieg, 1701-1714, hatten an den Kräften Österreichs genagt. Es ist der Vermittlung und dem finanziellen Engagement von Papst Clemens XI. zu verdanken, dass Österreich seinen Bund mit Venedig schließlich erneuerte und in den Krieg eintrat. Das war 1716, wenige Monate vor der Aufführung des geistlichen Militäroratoriums.⁶

Während aber Oratorien normalerweise zur größeren Ehre Gottes geschrieben werden, war man in Venedig gewohnt sich selbst zu feiern. Mit Vorliebe vertonte man Heiligenlegenden und biblische Stoffe, um sich darin selbst zu ehren.⁷ So wird *Judit* am Ende der Oper als *Adria*, als Venedig, bezeichnet. Damit wird Holofernes zum türkischen Sultan, *Judits* Magd *Abra* zur Figur des rechten Glaubens, der Diener des Holofernes, *Vagaus* (*Bagoas*) wird zum Befehlshaber der Türken, der Priester *Ozias* symbolisiert die Einheit des Christentums und die jungfräuliche Ehre.⁸

Das gesamte Stück von dieser politischen Auflösung her zu verstehen, wird der Oper trotzdem nicht gerecht. Daran aber ist Vivaldi schuld.

³ Michael STEGEMANN, *Vivaldi* (Rowohlt Hamburg ⁹2007) 35.

⁴ Michael STEGEMANN, *Vivaldi* (Rowohlt Hamburg ⁹2007) 30-37.

⁵ M. TALBOT, *Antonio Vivaldi*, 285.

⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Venezianisch-%C3%96sterreichischer_T%C3%BCrkenkrieg, 4.7.2014.

⁷ M. STEGEMANN, *Vivaldi*, 29.

⁸ M. TALBOT, *Antonio Vivaldi*, 93, der sich auf das *carmen allegoricum* am Ende des Stückes bezieht.

2. Die Inszenierung am Festival Retz

Denn Vivaldi bedient sich zwar der biblischen Geschichte, verändert sie aber nicht unwesentlich. Die klare Zuordnung von Judit als die Gute und Holofernes als der Böse wird durch die Feder Vivaldis umgeschrieben in einen Holofernes mit Gefühlen. Der Feldherr verliebt sich und überschüttet Judit mit Kosenamen.

Sede, sede o cara, dilecta speciosa, mea vivida rosa, mea fulgida fax.

Setz dich, setz dich, o Teure, geliebte Wohlgestaltete, meine lebhaftige Rosa, meine leuchtende Fackel.

Ja, in seiner Beschreibung Judits als der „Friede“ für den „siegreichen Mars“ (das ist Holofernes) drückt er seine Sehnsucht nach mehr als nur körperliche Nähe aus.⁹ Mit Judit und Holofernes ist auch der Leser des Librettos hin- und hergerissen und weiß nicht mehr, ob jetzt die Liebe oder die Rache siegt, das persönliche Glück der beiden oder die Rettung des Volkes den Ausgang markieren wird. Judit bringt ihre Zerrissenheit in der Arie *Agitata infido flatu* ins Wort. Sie scheint zu wanken, was sie tun soll, was jetzt „gut“ ist. Der Feind entbietet sich ihr als Geliebter. Damit hat sie nicht gerechnet. Sein Bemühen zeigt Früchte. Judit fühlt sich wohl in ihrem neuen „Nest“, vergisst für einen Moment das vergangene Leid.

In diese Vielschichtigkeit der Rollen setzt die Inszenierung des Festival Retz, wie ich sie verstehe, an und beschreibt eine dramatische Wandlung der Rollen:

Da ist Holofernes. Am Anfang sehen wir ihn im Kreise seiner Soldaten. Er verteilt Orden für die Tapferkeit im Feld. Das Leid der Frauen berührt ihn nicht. Vielmehr wird er sie gemeinsam mit seinen Männern vergewaltigen. Teilnahmslos blickt er auf den gefolterten Gefangenen in der Mitte.

In Judit begegnet er einer Frau, die anders ist. Er kann sie nicht missbrauchen, sie gewinnt seinen Respekt und in ihrem Tun seine Achtung und seine Liebe. Doch bleibt er Feldherr, dem die Unterwerfung der Welt aufgetragen ist.

Judit betritt die Bühne im Arztgewand. Gleichsam als antike Florence Nightingale kümmert sie sich um die Verwundeten beider (!) Seiten und hebt sich damit ab. Ihr weißer Kittel symbolisiert dabei die Reinheit tugendhaften Lebens. Sie versucht zu vermitteln, ja sogar zu versöhnen. Fast reichen sich der Holofernes und die von ihm vergewaltigte Abra die Hand, als Vagaus allein durch sein Auftreten alles zunichte macht.

Judit hat verloren. Die Befriedung des Holofernes ist nicht erfolgt. Sie wirft den Arztkittel von sich und verwirft den Arztkoffer als Symbol des Heilens. Die Option ihr persönliches Glück mit Holofernes auf Kosten ihres Volkes zu wagen, verwirft sie. Mit Abra verabredet sie sich, Holofernes zu betäuben. Die den hippokratischen Eid geschworen hat, bricht ihn. Die Ärztin wird zur Mörderin.

Auch ihre Dienerin Abra verändert sich. Sie ist Opfer der Vergewaltigung, gebraucht und weggeworfen. Doch sie setzt den Schritt aus der Opferrolle heraus – als Täterin. Sie betäubt Holofernes. Sie zieht den Dolch, sollte Judith das Mordwerkzeug fehlen. Sie hält den Kopf des Holofernes, den Judit durchtrennt.

An Abra verdichtet sich die Veränderung aller Opfer dieses Krieges, wie sie am Ende des ersten Teils offenbart wird. Der Chor betritt im Licht der Nacht die Bühne, in den Händen Grabeslichter. Zeichen des ewigen Gebetes für die Toten. Mit ihren

⁹ Juliane WEIGEL-KRÄMER, „Vom Krieg und von der Liebe. Antonio Vivaldis „Juditha Triumphans““ aus dem Libretto der Accademia Bizantina NDR vom 29.01.2014, 15.

Verwandten haben die Gott beschwörenden Frauen aber auch ihre Vergangenheit begraben und vollziehen ebenfalls einen Wandel. Ihre Schürzen tauschen sie zugunsten von Soldatenwesten. Die Opfer wehren sich. Sie werden zu Tätern.

Die Inszenierung schließt mit einem symbolträchtigen Bild: Vagaus entdeckt den kopflosen Körper seines Herrn Holofernes und beschwört in seiner Arie *Armatae face* die Furien, den Mord zu rächen. Die Furien sind jene grausamen Göttinnen der Erde, die die göttliche Rache symbolisieren. Sie hatten heißen Atem und giftiges Blut tropfte aus ihren Augen. Ihre Köpfe waren mit Schlangen geringelt. Ihre Gier nach Rache kannte kein Ende.¹⁰ Was Holofernes nicht vermochte, das sollen die Furien zu Ende bringen.

Aber es erheben sich nicht die Furien, sondern Abra. Sie trägt einen Sprenggürtel, bereit zur Rache für das an ihr und an allen verübte Verbrechen. Die Szene ist deswegen so interessant, weil Abra räumlich Vagaus genau gegenübersteht, also in Opposition, inhaltlich aber genau in seine Rolle des Mordens aufgeht. Denn sie ist zu jener Rachegöttin geworden, die Vagaus für sich anruft. Das Opfer hat die Täterrolle übernommen und macht den Täter zum Opfer. Der Täter wird zum Opfer seiner Rache.

Arma, caedes, vindictae furores, angustiae, timores, precedite nos!

Oh Waffen, Gemetzel, oh Rache und Wut, oh Angst und Schrecken, geht uns voraus.

Rorate, pugnate o bellicae sortes, plagas mille, mille mortes adducite vos.

Dreht euch, schlagt euch, o Kriegsgeschicke, tausend Plagen, tausend Tode bringt mit euch!

So haben die Soldaten des Holofernes gesungen. Tausend Tode bringt die mit dem Sprenggürtel bewaffnete Abra. Am Ende gibt es nur noch Verlierer: Holofernes verliert seinen Kopf. Judit verliert ihre Hoffnung und Reinheit. Abra und Vagaus verlieren ihr Leben in der Suche nach Rache. Am Ende gibt es kein Schwarz-Weiß mehr. Es gibt nur noch Schwarz. Am Ende gibt es nur noch Täter. Am Ende siegt das Böse.

Die Inszenierung wirft eine moderne Fragestellung auf: Ist ein Tyrannenmord gerechtfertigt? Manche äußern sogar Mitleid mit dem so furchtbar getäuschten Holofernes und beschuldigen Judit und ahnen gar nicht, dass sie sich damit auf die Seite des Täters stellen und damit die Opfer zum zweiten Mal missbrauchen. Tatsächlich scheint es ja nur zwei Handlungsweisen angesichts der Gewalt zu geben: Gegengewalt oder Duldung. Beides aber erweist sich als ungenügend. Wer Gewalt duldet, stoppt sie nicht. Wer ihr mit Gewalt entgegen tritt, führt sie paradoxerweise weiter.

4. Die Biblische Geschichte

Ich möchte diese – über die Inszenierung der Opfer – aufgeworfene Frage zugunsten der biblischen Geschichte vorübergehend zur Seite legen. Denn, wie erwähnt, hat die Bibel einen anderen Schwerpunkt.

4.1. Das Thema

In der Bibel beschließt Nebukadnezar das Strafgericht über die Welt, weil sämtliche Völker ihn als einen *gewöhnlichen Menschen* angesehen und keine Angst vor ihm

¹⁰ <http://www.greek-gods.info/deutsch/griechische-goetter/furien/>, 04.07.2014.

gezeigt haben (Judith 1,11). Nebukadnezar will aber als absoluter Gott herrschen, der keinen Widerspruch duldet, dessen Wort Gesetz ist (vgl. 3,8). Holofernes wird vorausgeschickt um alle Völker zu unterwerfen. Die Kulthöhen und religiösen Stätten werden vernichtet, um den Gottesanspruch des Nebukadnezar durchzusetzen (3,8).

Es geht also nicht um die Frage nach den Grundlagen eines Tyrannenmords, sondern um die Frage: Wer hat die Macht in dieser Welt? Wer ist hier Gott und Herr? Nebukadnezar nimmt alle diese Titel für sich in Anspruch (vgl. 2,4.5.12) und steht damit im absoluten Widerspruch zum Gott Israels.

4.2. Die Reaktion der Völker und Israels

Während die Völker lieber kapitulieren, entscheidet sich Israel für den Widerstand. Die Bewohner Betuliens besetzen die Gebirgspässe, den Zugang nach Judäa. Holofernes beschließt ihre Belagerung und besetzt alle Wasserquellen ringsum (7,7). Nach nur 34 Tagen des Dürstens ist Betulien am Ende. Die Bewohner beschließen, Gott eine Frist zu setzen. Sollte er sie in fünf Tagen nicht retten, würden sie die Pässe öffnen und den Weg nach Judäa freigeben. Sie sagen: *Wenn wir auch zu Sklaven gemacht werden, so bleiben wir doch wenigstens am Leben (7,27).*

4.3. Eine romanhafte Lehrerzählung

Ich möchte den Moment nützen, um auf Ungereimtheiten der Erzählung hinzuweisen. Nebukadnezar war nämlich kein Assyrer, als den ihn das Buch Judith tituliert, sondern Babylonier. Er konnte auch nicht in Ninive residieren, weil die Stadt schon von seinem Vater zerstört worden war. Der Name Holofernes wiederum ist persischer Herkunft und verweist auf eine viel spätere Zeit. Das und vieles mehr zeigt dem Leser, dass es sich bei den Personen um Typologien handelt, die Israel aber sehr wohl aus seiner Geschichte kennt: Nebukadnezar, der Zerstörer Jerusalems und des Tempels, Auslöser von Deportation und Massenflucht fungiert als der Feind des Volkes Israels schlechthin. Assur war eine unglaubliche Großmacht militärischer Schlagkraft, die Ihresgleichen suchte. Ninive, die große Stadt, ist Bild für Bosheit und Größe, für eine heidnische Weltstadt, die gottlos lebt.¹¹

Das Buch Judith erzählt kein Einzelereignis, sondern deutet die Weltgeschichte als den großen Kampf zwischen Gott und den widergöttlichen Mächten.¹²

Damit haben wir einen Deutungshorizont, der uns erlaubt das Ende der Retzer Inszenierung aufzugreifen. Denn am Ende der Retzer Inszenierung herrscht das Dunkel, der Tod. Das Böse hat obsiegt. Selbst die Guten, wie Judith, kapitulieren vor ihm, indem sie zum Bösen greifen, um das Gute zu vollbringen.¹³ Die Retzer Inszenierung hört also genau dort auf, wo die biblische Geschichte anfängt – bei der Frage nämlich: Wer hat die Macht? Das Böse oder das Gute? Wer herrscht eigentlich in dieser Welt? (vgl. 2,4 „Macht“ als Leitwort).

4.4. Gott ist ein Gott, der den Kriegen ein Ende setzt

Gott antwortet auf diese Frage nicht. Es gibt kein einziges Wort von ihm im Buch Judith. Es ist, als wäre er gar nicht da. - Das aber hat seine Bedeutung. Während nämlich Nebukadnezar sich anstrengen muss und ein ganzes Heer braucht, um

¹¹ E. ZENGER, „Das Buch Judith“, *Jüd. Schriften aus hellen. römischer Zeit* Bd I / 6 (1981) 449.

¹² B. SCHMITZ, „Judith / Judithbuch“ in www.bibelwissenschaften.de (2006) 28.5.2014. E. ZENGER, „Das Buch Judith“, *Jüd. Schriften aus hellen. römischer Zeit* Bd I / 6 (1981) 438.

¹³ Damit soll keinesfalls der Unterschied zwischen Verteidigern und Angreifern, von Aggression und Widerstand nivelliert werden.

durch Vernichtung zu beweisen, dass er ein „Großer“ ist, hat das der Gott Israels nicht nötig. Er muss nichts beweisen. Er braucht keine Kriege. Denn er ist nicht der Gott von Armeen, sondern der *Gott der Schwachen und der Helfer der Geringen*; er ist der *Beistand der Armen, der Beschützer der Verachteten und der Retter der Hoffnungslosen* (9,11). Er ist der *Herr, der den Kriegen ein Ende setzt* (9,7; 16,2) Darin besteht seine Macht!

Weil dem so ist, ist es undenkbar, dass Gott dem von Nebukadnezzar begonnenen absoluten Endkrieg kein Ende bereitet. Tatsächlich heißt es schon über Gott, als das Volk Israel noch am Beginn seiner Not zu ihm betet: *Und der Herr (!) hörte ihr Rufen und sah auf ihre Not.* (4,13) Die Aussage verweist auf das Buch Exodus, wo die widergöttliche Macht des Pharao vernichtet und Israel gerettet wurde. Begonnen aber hatte die ganze Exodusgeschichte wie bei Judit: Das Volk rief zu Gott und Gott hörte und Gott sah (vgl. Ex 2,24-25) und – so können wir anfügen – er handelte.

Warum aber lesen wir dann nichts vom Handeln Gottes im Buch Judit, außer dass er hörte und sah?

4.5. Judit – die Jüdin

Hier betritt Judit die Bühne des Geschehens, die als gut situierte Witwe fastend und betend ihr Leben verbringt. Von ihr heißt es: *Niemand konnte ihr etwas Böses nachsagen; denn sie war sehr gottesfürchtig.* (8,8) Inmitten eines Krieges, der von Nebukadnezzar angezettelt wurde, um Furcht und Schrecken über die Erde zu bringen als Beweis seiner Göttlichkeit, steht eine Frau auf, die Gott fürchtet und zwar den Gott Israels.

Sie weist die Bewohner von Betulien zurecht. Gott eine Frist zu setzen, heißt, sich über ihn zu stellen, ihm eine Zeit vorzugeben, wann er zu handeln habe. *Auch wenn er [Gott] nicht gewillt ist, so spricht Judit zu den Verzweifelten ihres Volkes, uns in diesen fünf Tagen Hilfe zu schaffen, so hat doch er zu bestimmen, zu welcher Zeit er uns helfen oder uns vor den Augen unserer Feinde vernichten will.* (8,15)

Mit der Bereitschaft, Gott keine Grenze für sein Handeln zu setzen, verteidigt Judit die absolute Souveränität Gottes. Gott ist frei, Hilfe zu schicken oder zu vernichten. In dieser dramatischen Zuspitzung, dass hinter dem Schrecken, den Assur verbreitet, nicht Assur selbst, sondern Gott steht, eröffnet sich eine (Er)Lösung der Geschichte.

Dass Judit Gott hinter dem Vernichtungszug Nebukadnezzars sieht, verstört uns moderne Leser, weil wir gewohnt sind alles zu begutachten, zu kritisieren und zu bewerten – selbst Gottes Handeln. Damit sind wir aber wie die Bewohner von Betulien: wir haben im Grunde schon kapituliert und zugegeben, dass unser Gott nicht Gott ist, sondern jemand anders – in diesem Fall wir selbst, die wir Gott zwingen, sich vor uns und unseren Maßstäben zu rechtfertigen.

Judit zeigt uns den richtigen Weg, wenn sie die absolute Souveränität Gottes verteidigt bis zur Aussage, dass nicht Assur im Begriff ist, Israel zu vernichten, sondern Gott. Wenn dem so ist, dann bleibt Gott der eigentlich Handelnde in der Geschichte, nicht Assur. Gott ist Subjekt, Assur Objekt der Geschichte.

Warum aber dann das Leid? Straft Gott? Judit erinnert an Abraham, Isaak und Jakob und weist darauf hin, dass Gott den Gerechten nicht straft, sondern durch Versuchungen und Proben prüft. Sie sind Werkzeuge, um im Glauben zu wachsen, einen Glauben, der sich ganz Gott anvertraut (8,25-27). Sie erinnert, dass Gott kein

Gott der Willkür ist, sondern der Retter der Schwachen, der den Kriegen ein Ende setzt.

Wenn Judit schließlich das Lager der Israeliten verlässt und sich aufmacht, um Holofernes den Kopf abzuschlagen, ist sie nicht erfolgreich, weil sie ihn durch ihre Schönheit geblendet hätte oder weil sie so weise und raffiniert wäre. Dann würde sie eher den Soldaten des Holofernes gleichen, die auf ihre Stärke bauen. Nein, Judit ist Kontrastfigur. Sie vertraut auf die Macht Gottes und zwar absolut. Dieses Gottvertrauen aber ist es, die die Wende in dem ungleichen Kampf herbeiführt, nicht ihre Schönheit.¹⁴

4.6 Eine Beispielgeschichte konsequenten Widerstands

Der Name Judit heißt „Jüdin“. Judit personifiziert das Judentum bzw. die jüdische Existenz. Sie besteht darin, in der Auseinandersetzung zwischen Gott und allen gottlosen Mächten treu zu Gott zu stehen und sich vom Schein der Ohnmacht Gottes nicht verwirren zu lassen. Gott handelt. Er ist der Gott, der den Kriegen ein Ende setzt.

Aber ist dies überhaupt wahr? Außer dass Gott hörte und sah (4,13), handelt Gott nicht. Es ist Judit, die handelt. Das ist kein Gegensatz. Judit lehrt uns, dass Menschen den Kampf gegen das Widergöttliche aufnehmen können, wenn sie in sündenloser Gottverbundenheit handeln. Während Nebukadnezar seinen Untergebenen unter Drohungen genau sagen muss, was sie zu tun haben (2,13), ist es bei Gott anders. Der Gott Israels befähigt Menschen, seinen Willen zu erkennen und eigenständig zu handeln. Sie sind nicht passive Aktenträger, sondern aktive Mitgestalter der Geschichte. Nicht ihre körperliche oder geistige Stärke entscheidet, sondern ihr Gottesglaube. Wenn Holofernes durch Judits Hand den Kopf verliert, dann weiß der bibelkundige Leser sofort, dass in Judit die Hand Gottes agiert.¹⁵ Judit, die Jüdin, wird zur Epiphanie, zur Offenbarung Gottes in der Welt.¹⁶

5. Ein Epilog

5.1. Mitleid mit Holofernes

Dürfen wir also kein Mitleid haben mit Holofernes? Die Retzer Inszenierung versagt es der Judit, sich über den Sieg zu freuen. Zu Recht. Heißt es doch in einer jüdischen Geschichte zur Rettung Israels aus Ägypten, Gott habe den Engeln verboten, über die Vernichtung der Ägypter zu frohlocken. Auch sie sind seine Kinder.

Irgendwie scheint das Buch Judit diesem Gedanken Rechenschaft zu tragen. Denn den Tyrannenmord legitimiert nur die Tatsache, dass die Existenz der ganzen Welt auf Messers Schneide steht. Nur weil Nebukadnezar mit seinem göttlichen Anspruch eine einzige Blutspur zieht, wird die Tötung akzeptiert. Es soll auch hingewiesen sein, dass nicht nur ganz Israel – zum Unterschied der Kirchenoper – völlig heil aus der Geschichte tritt, sondern auch das Heer Nebukadnezars. Mit chirurgischer Präzession entfernt Gott den Ursprung des Unglücks, den Nebukadnezar vertretenden Holofernes, schont aber die Armee.

¹⁴ B. SCHMITZ, *Gedeutete Geschichte*. Die Funktion der Reden und Gebete im Buch Judit (*Herders Biblische Studien* 40 Freiburg-Basel-Wien 2004) 15, 53 ff., 103, 155, 180, 256 (!),

¹⁵ B. SCHMITZ, *Gedeutete Geschichte*. Die Funktion der Reden und Gebete im Buch Judit (*Herders Biblische Studien* 40 Freiburg-Basel-Wien 2004) 131, 185-186.

¹⁶ B. SCHMITZ, „Judith / Judithbuch“ in www.bibelwissenschaften.de (2006) 28.5.2014.

5.2. Die dritte Handlungsoption gegenüber dem Bösen

Angesichts des Bösen kapituliert das soziale Engagement der Judit in der retzer Inszenierung. Es bleibt bei zwei Handlungsoptionen: Duldung oder Gegengewalt. Gerade die Schonung der Armee in der biblischen Geschichte zeigt aber, dass Gott zwar die Sünde hasst, den Sünder aber liebt. Deswegen hat er eine dritte Möglichkeit, dem Bösen zu entgegnen, eröffnet. Es ist die einzig wahre: das Opfer.

Denn Gott selbst ist durch seinen Sohn in das Böse der Welt hinabgestiegen und hat es durch sein Opfer überwunden. Dieser Opferbegriff definiert sich nicht über den erlittenen Schaden (wie etwa die Vergewaltigten), sondern durch die Fähigkeit, das Unrecht in Liebe zu wandeln und zu verzeihen. Wie teuer und schwer genau dieser Weg ist, zeigt das Blut Jesu Christi, das er am Kreuz vergießt, während er den Verantwortlichen vergibt (vgl. Lk 23,34), als auch die Tatsache, dass diesen Weg des Opfers so wenige zu beschreiten bereit sind.

Es mag aber ein Blick auf die Geschichte genügen, wie wirksam ein solches Opfer ist. Ich verweise nicht auf Saulus, der sich bekehrt. Ich verweise auf Mahatma Gandhi, der sich für seinen gewaltlosen Widerstand am Beispiel Jesu orientierte und die ihm entgegen gebrachte Gewalt nicht erwiderte, sondern aktiv und bewusst ertrug und doch bei seiner Position blieb. Es kostete ihm viel, aber er hat Indien in die Unabhängigkeit geführt – ohne Krieg und Terror.

Ich erinnere an die heutige Tagesheilige, Maria Goretti, die als 11-jährige Opfer einer versuchten Vergewaltigung wurde. Als sie sich wehrte, fügte ihr ihr Peiniger voller Wut so viele Stichwunden zu, dass sie daran starb. Zuvor aber vergab sie ihm und sprach: *Ich will ihn bei mir im Himmel haben.*¹⁷ Er bekehrte sich.

Ich denke an einen Van Thuan, der 13 Jahre in Vietnam in Isolationshaft gehalten war und der sich bemühte, seine Gefängniswärter mit Liebe zu begegnen. Das führte dazu, dass er alle veränderte, so dass die Gefängnisleitung, die Wachen nicht mehr wechselte, um nicht alle Wärter an ihn zu verlieren.

Das Opfer ist kein pseudofrommes Verhalten lebensunfähiger Personen, sondern die einzige Lösung, um der Sünde den Kopf abzuschlagen, den Sünder aber zu retten. Dazu braucht es aber, dass man selbst sündenlos lebt und bereit ist, in Liebe sein Leben für das des Sünders zu geben. Es ist die schwerste Lösung. Jesus hat es getan. Und er hat die Christen in seine Nachfolge gerufen.

5.3. Dank

Ich möchte kein Entsetzen auslösen, wenn ich hinweise, dass Sie schon längst aus der Kirche draußen sein sollten, damit die Bühne hergerichtet werden kann. Gerne können Sie eine Kopie meines Vortrags für Privatzwecke mitnehmen. Eine allfällige Spende wird für die Kinder- und Jugendpastoral verwendet. Im Volksschulhof ist ein Flohmarkt geöffnet.

In einer Viertelstunde werden die Soldaten hereinkommen und ihren Triumphgesang anstimmen: *Oh Waffen, Gemetzel, oh Rache und Wut, oh Angst und Schrecken, geht uns voraus.*

Ich möchte nochmals betonen, dass ich froh bin, dass das Zelt des Schreckens hier aufgerichtet worden ist. Denn es ist umfassen vom Kirchengebäude und von einem Zelt, lateinisch Tabernakel, in dem ein anderer Heerführer wohnt, Jesus Christus.

¹⁷ „Maria Goretti“ in www.heiligenlexikon.de, 06.07.2014.

Juditha triumphans
Eine Einführung

Hier ist der Ort, wo sein Opfer stattfindet, das die Sünde überwindet, den Sünder befreit. Der Altar ist der Ort dieses Geschehens.

Wenn Sie in Kürze zurück kehren und betroffen sind von der Tragödie, die sich vor Ihren Augen abspielt, dann möge der Wunsch in Ihnen reifen, mitzuwirken an der Beendigung von Gewalt in dieser Welt. In der Kirche öffnet sich Ihnen der Weg dazu durch die Feier jenes Opfers, das die Sünde der Welt hinweg nimmt und Sie in die Nachfolge ruft und zu ihr befähigt. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.